

AKRÜTZEL



JENAS FÜHRENDE HOCHSCHULZEITUNG



Auf der Jagd nach den Schätzen der Universität

Kommentiert
Impfpflicht

Verurteilt
Genitalverstümmelung

Besucht
Jenaer WGs

Editorial

It's that time of the year again: Weihnachtsmarktkrach und -getummel, ein ständiger Glühweindunst, der über der Stadt hängt, Cheery Christmas Songs, Ugly Christmas Sweater und Stollen bis zum Erbrechen. Doch so richtig weihnachtlich ist es rein wettertechnisch nicht: kein Schnee, aber das wird wohl auch nix werden, da die Meteorologen einen Rekordwinter versprechen – mit 0,2 Grad über dem bisherigen Höchstwert – da soll nochmal jemand was vom Klimawandelmärchen erzählen. Der sollte sich lieber ein wenig Nachhilfe auf der Public Climate School geben lassen. Und noch mehr Sachen laufen nicht so, wie wir es gern hätten: Promovierenden und Studierenden über 30 wird das Leben schwer gemacht, und die Verstümmelung von Mädchen, die hierzulande kein

Thema sein sollte, ist es leider doch. Wer dem Trubel entkommen will, könnte mal nach Gera fahren und im Museum für Angewandte Kunst vorbeischauen. Oder ihr habt Glück, und ein paar unserer Redakteure klingen demnächst an eurer WG-Tür auf Bier und ein Pläuschchen. Für einen schnellen Fix steht euch selbstverständlich auch das bkrützel zur Verfügung, das seinen Fokus weiterhin auf Lobeda richtet. Bis zum nächsten Mal wünschen wir einen besinnlichen ersten Advent und einen fleißigen Nikolaus.

Annika Nagel
Chefredakteurin



Ein offenes Ohr

Dein Prof schläft mit deiner Kommilitonin? Das Prüfungsamt war so richtig unfair zu dir? Oder du hast was anderes Wichtiges mitbekommen?

Dann schreib uns:
redaktion@akruetzeln.de

- 04 LIZENZ ZUM FORSCHEN**
Wie geht es Jenas Promovierenden?
- 05 WIR MÜSSEN LEIDER DRAUSSEN BLEIBEN**
Lebenslanges Lernen bis 30 – die Krankenkassenreform.
- 06 ANSICHTEN ÜBER EINE SPRITZE**
Warum die Masernimpfpflicht gut für uns ist.
- 07 GANZ SCHÖN PRAKTISCH**
Ausflug nach Gera, um aktuelles Design aus Thüringen zu sehen.
- 08 GESAMMELTE SCHÄTZE**
Im Interview mit der Sammlungsbeauftragten über Wertvolles und Kurioses.
- 12 VERHINDERUNG DER WEIBLICHEN LUST**
Auch in Jena ein Thema: Mädchenverstümmelung.
- 14 PORZELLANPALAST OHNE BALKON**
Willkürlich Geklingelt bei Jenaer WGs.
- 15 WER HAT ANGST VORM WEIHNACHTSMANN?**
Verkaufsschlager-Ironie: Omas Weihnachtspulli verkommt zum Ugly Christmas Sweater.

Vorstand komplett



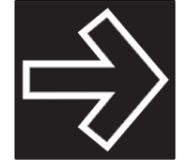
Der Studierendenrat der Universität hat wieder einen neuen Vorstand. In seiner sechsten Sitzung am 19. November wurden Jonathan Schäfer (unabhängig) und Elisabeth Zettel (Emanzipatorisch Linke Liste) gewählt. Zusammen mit Gloria Holfert (Ring Christlich-Demokratischer Studenten), die schon einige Wochen zuvor gewählt wurde, komplettieren sie den Vorstand. Dieser hat vor allem verwaltende Aufgaben und kümmert sich zum Beispiel um die Sitzungsvorbereitung. Mit der Wiederwahl des Haushaltsverantwortlichen und der Wiederkehr der Geschäftsführerin sind nun die wichtigsten Posten im Stura-Apparat wieder besetzt.

Unter Beschuss



Am Abend des 11. November zerbarst die Scheibe eines Straßenbahnwagens. Die Bahn fuhr stadtauswärts und wurde in der Nähe des Sportforums von Stahlkugeln getroffen. Die vorangegangenen zwei Vorfälle von Beschüssen einer Straßenbahn Ende Januar führten zur Festnahme eines 39-Jährigen, der aber während der Vorfälle des 11. November schon in Haft saß.

Vorsicht



In der Innenstadt kam es am Montag, dem 18. November an der Kreuzung beim UHG zur Kollision von zwei Autos. Der Unfall forderte ein Todesopfer. Ein Mann, der an der Ampel am Löbdergraben Richtung Lutherplatz stand, wurde von dem Auto erfasst, das durch die Kollision herumgeschleudert wurde. Bereits im Juni wurden auf Twitter Beschwerden laut, dass die Situation mittels eines Grünpfeiles gebessert werden könnte, wenn Autos beim Abbiegen den Gegenverkehr durchlassen müssen.

Baumaßnahmen



Vom 28. bis 29. November 2019 finden im Eingangsbereich Schloßgasse des UHG Baumaßnahmen im Fußbodenbereich statt. Aus diesem Grund ist es in der genannten Zeit nicht möglich, das UHG über diesen Bereich zu betreten oder zu verlassen.

Machts klick?



Zur Freude aller Freunde der bunten Klemmbausteine öffnete am 7. November am Planetarium 37 das sogenannte Steinarium. Es werden Lego und andere Systembausteine in jeder Form und Farbe verkauft. Das Angebot reicht vom klassischen aus ABS-Plastik hergestellten Legostein bis zu den aus Maisstärke und Zuckerrohr hergestellten Luckys.

Stimmung



Zum über 200. Mal begann am 25. November der Jenaer Weihnachtsmarkt mit dem traditionellen Anschnitt des vier Meter langen Riesenstollen. Bis zum 22. Dezember werden von 10 bis 21 Uhr ca. 110 Stände geöffnet sein, deren Angebot von Gastronomie und Kunsthandwerk über Accessoires und Geschenkideen reichen.

LIZENZ ZUM FORSCHEN

Arbeitszeiten, Konkurrenz, Zukunftsperspektiven
– Wie geht es den Doktoranden an der FSU?

Forschen, bis der Doktor kommt – nicht wenige entscheiden sich dafür, an ihr Studium noch eine Promotion anzuhängen und sich in eigene Recherchen zu vertiefen. Bis zur Verleihung der Doktorurkunde liegt jedoch ein langer und unsicherer Weg, angefangen mit der eigenen Stelle. „Aus unserer Sicht sind Promovierende Wissenschaftler, keine Studierenden“, erklärt Dr. Hanna Kauhaus von der Geschäftsführung der Graduierten-Akademie Jena, die den wissenschaftlichen Nachwuchs fördert und unterstützt. Auch wenn im internationalen Kontext oft von *students* gesprochen werde, sei es ihnen wichtig, gerade nicht Promotionsstudenten zu sagen oder von der Promotion als der dritten Phase des Studiums zu sprechen.

Trotzdem handelt es sich um eine Qualifikationsphase: „Sie arbeiten auf einen bestimmten Abschluss hin und lernen dabei – für den Beruf sowie für sich selbst“, erklärt sie. Dabei sei entscheidend, dass man immer mehr für eine Sache zum Experten wird, das wissenschaftliche Arbeiten am eigenen Leib erfährt und

Forschungsmethoden ausprobiert und weiterentwickelt. In der Regel wird eine Promotion dabei durch eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle oder ein Stipendium finanziert.

Keine Zeit für Kommunikation

„Ich hatte während meiner Promotion eine halbe Stelle“, erzählt Ferdinand, der seine Doktorarbeit in Chemie Ende Oktober verteidigt hat. Dabei ging es um die Herstellungsbedingungen mittelalterlicher und antiker Gläser aus chemischer Perspektive. „In der Zeit habe ich auch Lehre übernommen und konnte alles nochmal aus Dozentenperspektive kennenlernen“, fährt er fort. Üblicherweise arbeite man Vollzeit und investiere die Hälfte der Zeit in die Promotion. „Diese Zeiteinteilung kontrolliert aber niemand. Mal kann man sich tatsächlich überwiegend um die Promotion kümmern, mal überhaupt nicht.“

Schwierigkeiten gebe es häufiger in Sachen Kommunikation. Professoren haben viel zu tun und nicht immer Zeit für ausreichende Beratung. „Einige fühlen sich etwas alleingelassen. Das steht natürlich im Kontrast zu dem Abhängigkeitsverhältnis, was auf längere Zeit für viele belastend ist“, schildert Ferdinand seine Erfahrungen. „Problematisch ist, dass wir Professoren so auswählen, dass sie nicht gut darin sind, zu vermitteln, sondern zu publizieren. Betreuung und Lehre sind zweitrangig. Zwei Dinge interessieren: Drittmittelwerbung und Publikationslisten“, kritisiert er das bestehende System.

Dem kann sich Kauhaus anschließen: „Für die Frage, wie es den Promovierenden geht, spielen die Doktorväter oder -mütter eine große Rolle. Dass sie sich Zeit nehmen, Unterstützung und Feedback geben, ist so wichtig. Aber es ist schwer, ihnen ihre Verantwortung bewusst zu machen, weil man die Profs zu nichts zwingen kann“, resümiert sie.

Dafür scheint das Verhältnis unter den Promovierenden selbst jedoch recht unproblematisch zu sein. „In der Promotionsphase ist der Wettbewerb nicht so krass“, überlegt Kauhaus, auch wenn dies nochmal stark von den jeweiligen Fächern abhängt. Für die Chemie kann Ferdinand das bestätigen: „Es ist vielmehr so, dass wir alle im selben Boot sitzen und versuchen, uns gegenseitig zu unterstützen.“

Nach der Promotion sehe die Situation jedoch anders aus. „Da wird die Konkurrenz stärker, weil es dann tatsächlich darum geht, wer dauerhaft in der Wissenschaft arbeiten wird“, schildert Kauhaus. Wer im universitären Betrieb bleibt, müsse sich irgendwann auf eine Professur ausrichten: „In der Wissenschaft kann ich nicht auf einer Ebene stehen bleiben. Entweder

ich schaffe es, bis zur Professur aufzusteigen, oder ich muss irgendwann gehen“, erklärt sie. Dabei lasse man sich auf ein relativ großes Risiko ein, denn am Ende sei die Stellensituation eng.

Verbesserung in der Zukunft?

Eine gute Baustelle für die Zukunftsperspektiven wäre, mehr unbefristete Stellen zu schaffen, findet Ferdinand. „Es ist nicht so attraktiv, wenn man an der Uni bleiben möchte, sich dann aber die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre durch Zweijahresverträge handeln muss.“

Um sich besser vorbereiten zu können, sollen Postdocs und Professoren im zweiten Jahr nach der Promotion ein Karrieregespräch führen, erzählt Kauhaus. „Es geht unter anderem darum, zu besprechen, wie die Chancen stehen, dauerhaft in der Wissenschaft zu bleiben“, fasst sie zusammen. Dies sei auch von den Nachwuchswissenschaftlern selbst gewünscht worden.

Lenah John

WIR MÜSSEN LEIDER DRAUSSEN BLEIBEN

Studierende über dreißig dürfen, trotz Bologna, noch immer nicht in studentische Krankenversicherungen.

Lernen um des Lernens Willen, und das am besten lebenslang. Die Hochschulreform von Bologna wollte das Studium im zweiten Bildungsweg, neben der Arbeit oder nach der Ausbildung, ermöglichen. Mit der Reform der *Medizinischen Dienste der Krankenkassen* (MDK) soll dies für einige Studierende erleichtert werden.

Ab 2020 sollen die Fachsemestergrenze, die Studierende nach Abschluss des 14. Semesters aus der studentischen Krankenversicherung ausschließt, und der Examenstarif, der ihnen eine sechsmonatige Übergangszeit zum vergünstigten Beitrag ermöglicht, abgeschafft werden. Während Studierende bis zum 26. Lebensjahr noch bei den Eltern familienversichert sind, gilt für Studierende darüber hinaus die studentische Krankenversicherung, die einen Beitrag von ungefähr 84 Euro Kranken- und 25 Euro Pflegeversicherung beinhaltet. Mit dem Wegfall der Fachsemestergrenze beendet erst das 30. Lebensjahr die studentische Krankenversicherung. Die Studierenden müssen sich daraufhin gesetzlich oder privat versichern lassen, was in etwa das Doppelte kostet. Durch den Erhalt der Altersgrenze und das Wegfallen des Examentarifs werden jedoch Studierende mit Kindern, Teilzeitjobs

oder längeren Bildungslaufgängen benachteiligt. Mehrere Organisationen, Vereine und Studentenwerke haben sich deshalb öffentlich gegen den Gesetzesentwurf ausgesprochen: Der *Freie Zusammenschluss von Student*innenschaften e. V.* und die *Ju-so-Hochschulgruppen* bemerken, dass das Alter der Studierenden keinen Rückschluss auf ihr Einkommen zulasse und die länger oder erst später Studierenden ohnehin einer Chancengleichheit unterlägen.

Der Generalsekretär des *Deutschen Studentenwerks* Achim Meyer auf der Heyde schlägt alternativ vor, die Fachsemestergrenze anstelle der Altersgrenze sowie den Examenstarif zu erhalten. Der Einschluss der Langzeitstudierenden unter 30 in die studentische Krankenversicherung kann aber auch als Schritt in die richtige Richtung gesehen werden, denn 14 Semester sind selbst in Regelstudienzeit durch Bachelor- und Masterstudiengang, Promotion und Auslandsaufenthalt schnell erreicht. Dabei absolvierten 2016 gerade einmal 37 % der Studierenden ihr Studium in der vorgegebenen Zeit; Gründe sind neben Arbeit und Kinderwunsch auch Platzmangel an der Universität und Studiengangwechsel. Studierende, die



Foto: Dominik Itzgehl

30 Jahre oder älter waren, machten im Wintersemester 2017/2018 gerade einmal 16 % der gesamten Studierendenschaft aus.

Luise Vetter

Familienkrankversicherung: gilt für alle Studierenden bis 25 Jahre, die, abgesehen von Praktika, Ferienjobs und kurzfristigen Beschäftigungen, weniger als 20 Wochenstunden arbeiten und nicht mehr als dreimal pro Jahr die Einkommensgrenze von 450 Euro überschreiten.

Studentische Krankenversicherung: Ab 25 Jahre gibt es die gesetzliche oder private Krankenversicherung für einen vergünstigten Beitrag. Die Wahl ist dabei für das gesamte Studium verbindlich und kann nur innerhalb der ersten drei Monate geändert werden. Durch einen abgeschlossenen Wehr- oder Freiwilligendienst kann dieser Wechsel auch noch um bis zu zwölf Monate verlängert werden. Für Aufenthalte im Ausland gibt es wiederum extra Versicherungen.

Haftpflichtversicherung: nicht vorgeschrieben, aber hilfreich. Bei der versehentlichen Beschädigung der Gesundheit oder des Eigentums einer anderen Person zahlt die

Haftpflichtversicherung. In einigen Fällen sind Studierende auch, solange sie noch an der Hochschule eingeschrieben sind, in der Haftpflichtversicherung der Eltern inbegriffen.

Berufsunfähigkeitsversicherung: Ist der angestrebte oder ausgeübte Beruf durch eine Krankheit oder Verletzung nicht mehr zu bewältigen, zahlt die Berufsunfähigkeitsversicherung eine Rente. Je eher man diese abschließt, desto einfacher ist es, einen guten Tarif zu bekommen.

Unfallversicherung: Der Weg in die Universität und der Aufenthalt dort werden von der gesetzlichen Unfallversicherung getragen. Bei Unfällen in der Freizeit zahlt diese jedoch nicht, dafür gibt es die private Unfallversicherung.

Genauere Informationen gibt es bei Krankenkassen, Verbraucherzentralen und dem Deutschen Studentenwerk.



Urkunde für Doktoranden – Kranz für Hanfried
Foto: Dominik Itzgehl

ANSICHTEN ÜBER EINE SPRITZE

So schlimm ist es gar nicht. Das Gesetz für die Masernimpfpflicht für Kinder soll ab März 2020 in Kraft treten.

Es gab heftige Proteste von Impfgegnern. Deren Zahl ist zwar zum Glück nicht allzu groß, aber sie verbreiten ihre Ansichten vehement und weitläufig. Manch einer lässt sich da verunsichern, ganz ohne Grund.

Bei genauerer Betrachtung des Gesetzes sollte zunächst auffallen, dass die Impfpflicht nur für Masern gilt, und nicht etwa für sämtliche Krankheiten, gegen die regulär geimpft wird. Im Gesetzestext heißt es keineswegs, dass jedes Kind direkt geimpft werden muss. Wer sein Kind vor dem Schulalter nicht impfen lassen möchte, muss

Entscheidungsfreiheit. Folglich stellt sich die Frage, warum ein solches Gesetz notwendig erscheint. Kurz und knapp: Wenn genug Eltern ihre Kinder freiwillig impfen ließen, bräuchten wir das Gesetz gar nicht. Leider ist das nicht der Fall. Seit 2005 steigen die Masernfälle in Deutschland wieder. Das System Trittbrettfahrer, nach dem Motto: „Wenn alle geimpft sind, gibt es die Krankheit nicht, also muss ich mein Kind nicht impfen lassen“, funktioniert langsam nicht mehr.

Die Krankheit ist hochinfektiös, wenn sie also einmal im Kindergarten

Grenzen. Vor allem, wenn man an die üblen Folgeerkrankungen denkt, die auftreten können, wobei eine Lungenentzündung noch das Harmloseste ist. Welche Eltern werden es sich verzeihen, wenn ihr Kind eine Hirnhautentzündung bekommt? Zugegeben, eine sehr seltene Folge, aber davon enden 10 bis 20 % tödlich, und bei 20 bis 30 % mit dauerhaften Schäden.

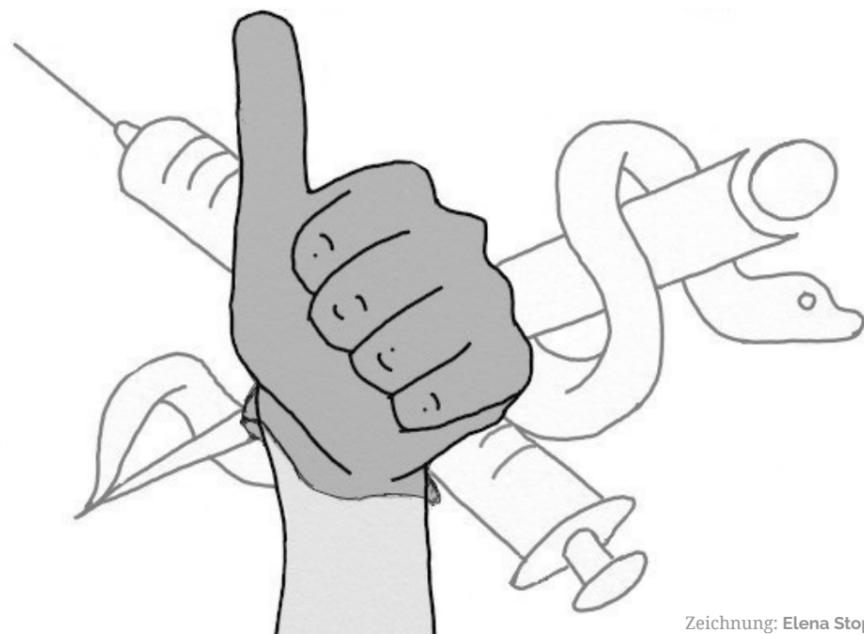
Dem gegenüber scheinen die Risiken einer Impfung, die 5 bis 15 % der Geimpften betreffen, doch wirklich verträglich. Ein leichtes Fieber und ein leichter, nicht ansteckender Hautausschlag können auftreten, ein Szenario, das sich übrigens auf viele Kinderkrankheiten übertragen lässt.

Dass die Todesfälle in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zurückgingen, liegt natürlich auch an unseren verbesserten Lebensbedingungen und am ärztlichen Fortschritt. Doch die Infektionszahlen sanken vor allem dank der Verbreitung der Impfung. Bis jetzt.

Wer sich eingehender mit den einzelnen Ängsten und Vorwürfen der Impfgegner auseinandersetzen und sich die Unhaltbarkeit der Argumente vor Augen führen möchte, findet auf der Seite des Robert-Koch-Institutes 20 neutrale Antworten.

Zur kommenden Masernimpfpflicht bleibt mir nur noch zu sagen: Wer sich einmal eingehender und rein rational mit der Krankheit und ihrer Impfung befasst hat, dem ist das Gesetz egal, denn er wird sein Kind wohl ohnehin impfen lassen. Und manchmal müssen auch Eltern zum Schutz ihres Kindes überredet werden, so fies das auch klingen mag. Wer nicht geimpft ist, ist nicht nur selbst ungeschützt, sondern gefährdet auch seine Mitmenschen – immungeschwächte und natürlich auch andere ungeimpfte.

Charlotte Wolff



Zeichnung: Elena Stoppel

es auch nicht. Lediglich einen Betreuungsplatz in einer öffentlichen Einrichtung zu finden, wird sich als unmöglich erweisen, denn für den Besuch einer Kita oder für eine Tagesmutter wird die Impfung ab nächstem Jahr Pflicht. Unumgänglich wird sie dann, wenn die Schulpflicht greift.

Was ist nun das eigentliche Problem bei diesem Gesetz? Es greift in die freie Wahl der Menschen, genauer der Eltern ein, wie sie mit ihren Kindern umgehen. Das ist durchaus ein Grund, zu protestieren, schließlich herrscht in Deutschland eigentlich

angekommen ist, wird man sich auch höchstwahrscheinlich anstecken, und eine Masernerkrankung ist kein Spaß: angefangen bei Fieber, Bindehautentzündung, Schnupfen und Husten bis hin zum bekannten Masernausschlag. Häufig kann die Erkrankung heutzutage zwar gut überstanden werden, aber warum sollte man ein Kind unnötig leiden lassen? Es dauert im Normalfall schließlich etwa sieben Tage, bis die Krankheit einigermassen überstanden ist.

Manche sagen, man solle der Natur ihren Lauf lassen, aber es gibt auch

GANZ SCHÖN PRAKTISCH

Raus aus der Jenaer Blase – in dieser Serie bereisen wir die schönsten Orte Thüringens, abseits von Bratwurststand und Naturschutzgebiet. Diesmal: Das Museum für Angewandte Kunst in Gera.

Die Szenerie wirkt ein wenig wie ein Klischee. Ein sehr kleiner Zug schaukelt behaglich durch das malerische Thüringen. Obwohl es noch früh am Nachmittag ist, wirkt es draußen dämmrig und kühl. Kleine Dörfer sind in Tälern verstreut, müde liegen Pferde auf ihren Koppeln, neben Apfelbäumen stehen besprühte Betonwände. Nach einer halben Stunde Hin- und Herwackeln erreiche ich, mit meiner Thoska gratis, Gera. Aus Jena kommend, überrascht im ersten Moment schon die Größe des Bahnhofs. Begleitet vom Nieselregen, verlasse ich ihn und schaue mir zum allerersten Mal die Stadt an. Noch ist ein bisschen Zeit bis zu meinem Termin im Museum, also wandere ich durch die Straßen. Mein erster Eindruck: Es ist alles ganz anders als in Jena und wirklich schön. Die Gebäude sind eine faszinierende Mischung aus Alt und Neu, Grau und Bunt. Manche Straßenzüge liegen in fast kompletter Stille, ein leeres Schaufenster reiht sich an das nächste, aber ein Stück weiter gibt es, Galerien, neben Läden, neben Museen und dazwischen Menschen. Ich sehe mich um, und dann ist es so weit: Ich gehe zum Museum für Angewandte Kunst, nicht schwer zu finden, im Ferberschen Haus gelegen.

Es entstand im 18. Jahrhundert und gehörte zeitweise der Kaufmanns- und Fabrikantenfamilie Ferber, daher der Name, bis sie enteignet wurde; seit 1984 ist dort ein Museum untergebracht. Als ich drinnen bin, werde ich sogleich gefragt, warum ich hier sei. Im gesamten Haus werde ich während meiner Führung nicht viele andere Besucher sehen. „An Wochenenden ist das anders“, erklärt Patrick Golenia, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Museums. Er führt mich zuerst durch die Dauerausstellung. Sie zeigt eine Sammlung an Werken des Bauhauses, des Art déco und des Expressionismus, dabei aber so gut wie alles angewandte Kunst, wie Keramik, Möbel, Schmuck oder Kleidung. Die Stücke kontrastieren angenehm mit dem Gebäude aus dem Historismus und seinen reich verzierten Decken.

Design aus Thüringen

Die Sonderausstellung, die den Ausflug nach Gera inspirierte, heißt *Aktuelles Design aus Thüringen im Bauhausjahr* und zeigt dieses in überraschender Vielfalt. Dabei vergleicht sie immer wieder mit älteren Stücken aus den letzten hundert Jahren. Es wird klar: Der Begriff des Designs hat sich

verändert. „Er geht heute weiter, ein Design muss schön, aber auch praktisch, greifbar und zum Nutzen geschaffen sein“, erklärt Golenia. Dabei kann das Ziel sein, dass ein Zeiss-Mikroskop von mehreren Tausend Euro auch ansprechend aussehen soll, aber auch, dass Unterwäsche wärmt. Insgesamt geht es immer wieder darum, das Leben zu vereinfachen, und das auf eine optisch möglichst ansprechende Art und Weise, sowie die Frage: Wie kann man das mit neuen Techniken und Materialien besser umsetzen?

Die Ausstellungsstücke können beeindrucken, teilweise so sehr, dass man sich fragt, warum man das denn alles noch nicht kennt. Golenia versichert: „Das sind Dinge, die im Handel erhältlich sind, und gerade beim modernen Design geht es darum, dass Stücke kostengünstig und praktisch sind.“ Er gibt aber auch zu, dass manche Teile sehr teuer oder noch nicht auf dem großen Markt erhältlich seien, zum Beispiel äußerst filigrane Keramik aus dem 3D-Drucker, die unter anderem als Lampenschirm verwendet wird.

Man kann der Ausstellung nicht übelnehmen, dass sie so viel Werbung für diverse Thüringer Unternehmen macht, denn die Ideen faszinieren tatsächlich, und man kann staunen, was es aus Thüringen alles in die Welt schafft. Dadurch ist sie auch für mehr Menschen als nur Kunstliebhaber spannend. Golenia erläutert: „Wenige Leute haben Gemälde und Skulpturen zu Hause, aber jeder hat Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs, die mal von irgendjemanden designt wurden.“

In der Dämmerung mache ich mich auf den Heimweg, zurück über neue Straßen, schaue ich mich noch ein wenig um, vieles habe ich gelernt – nicht nur über Design, sondern auch über Gera und Thüringen, und komme gerne wieder.

Ariane Vosseler



Dank der wärmenden Wäsche kann man sich wieder frei bewegen.
Foto: Ariane Vosseler



Foto: Dominik Itzigeht

GESAMMELTE SCHÄTZE

Die Sammlungen der Universität Jena sind wahre Schätze – wertvoll und versteckt. Auf der Jagd nach ihnen haben wir mit der Sammlungsbeauftragten Dr. Tilde Bayer über Talare, Knochensägen und Backpulvertütchen gesprochen.

Frau Bayer, was macht eine Sammlungsbeauftragte eigentlich so?

Ich bin der Troubleshooter. Wenn ich morgens ins Büro komme, weiß ich nie, was mich erwartet. Jede der über 40 Sammlungen hat noch eigene Verantwortliche, und auch die Universitätsleitung mischt mit. Ich verstehe mich als Kommunikator zwischen den einzelnen Personen und ihren Belangen und Problemen.

Wie sahen die Anfänge der Sammlungen aus?

Die Sammlungen sind so alt wie die Universität. Angefangen hat alles mit den Talaren der Rektoren und ihren Porträts, die sind heute im Besitz der Kustodie. Mit Goethe kam dann noch einmal sehr viel dazu, das war ein richtiger Hype. Das lag natürlich auch an der Zeit, ihrem Forschungsinteresse und ihren Erkenntnissen. Die Sammlungen wurden also um Objekte aus der Medizin, den Naturwissenschaften und der Botanik erweitert. Noch später kamen dann die Geisteswissenschaften hinzu.

Ist es schon einmal vorgekommen, dass etwas länger im Besitz der Universität war und der wahre Wert sich erst später gezeigt hat?

Och, dass wir nicht gewusst haben, was für ein kostbares Ding wir haben? Ja! Wir haben eine Kooperation mit dem Bereich Konservierung und Restaurierung der Fachhochschule Erfurt, und manchmal leiht sich Ute Lorenz, die dortige Werkstatteleiterin, Stücke aus den Jenaer Sammlungen aus, meist für die Lehre. Bei einem Stück, einer alten Holztafel mit Pergament, hat sie mich dann nach einigen Tagen völlig aufgelöst angerufen und mich darüber aufgeklärt, welche Sensation wir da jahrelang im Keller hatten: eine handkolorierte Stammtafel von Kaiser Maximilian I. Die ist ein wunderbares Objekt und äußerst wertvoll. Außerdem ist sie auch sehr eng mit der Geschichte der Universität und des Deutschen Reiches verbunden, das macht sie auch sehr besonders.

Apropos wertvolle Stücke, wurde schon einmal etwas geklaut?

In der mineralogischen Sammlung wurde das Spendenhäuschen geklaut.

Gibt es auch kritische Stücke, zum Beispiel aus der Kolonialzeit oder der NS-Zeit?

Im Phyletischen Museum haben wir die Kopfhaut eines Herero, die wurde aber auch schon wissenschaftlich aufgearbeitet. Der Umgang mit solchen Objekten ist oft schwierig, hier stellt sich beispielsweise die Frage, ob sie irgendwann wieder zurückgeführt werden soll. Ansonsten hat die Universität Jena in dieser Beziehung Glück. Man kann da auch wirklich von Glück reden, denn wir haben keine ethnologischen Sammlungen, und bisher haben sich auch keine kritischen Stücke in der anatomischen Sammlung gezeigt. Man kann allerdings nie wissen, was da noch zu Tage tritt.

Gibt es auch skurrile Sammlungen?

Ja! In der Geburtshilfe hatte es Tradition, dass alle Professoren ihre Werkzeuge hinterlassen haben, wenn sie die Universität verlassen haben. Da ist im Laufe der Zeit eine beachtliche, aber auch skurrile Sammlung zusammengekommen. Sonst wirkt auch die medizinhistorische Sammlung mit ihren Knochensägen und alten Instrumenten auf Laien recht speziell.

Gibt es etwas, was die Universität Jena besitzt und worauf die anderen Universitäten neidisch sind?

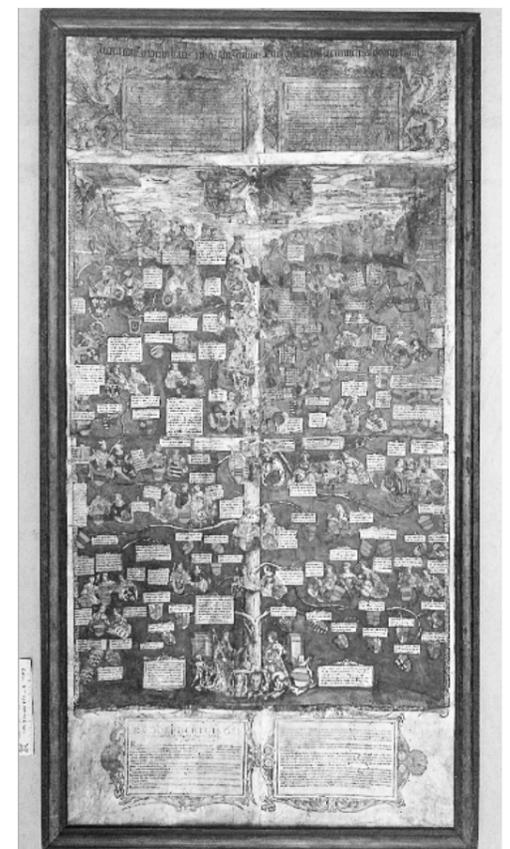
Na ja, neidisch ist vielleicht auch zu viel gesagt, denn wenn man etwas Wertvolles hat, hat man ja auch eine besondere Verpflichtung. Aber wir haben diesen berühmten Stadtplan von Nippur. Der gilt ja als ältester Stadtplan der Welt, und der ist hier in der Hilprecht-Sammlung. Darum beneidet uns weniger eine andere Universitätssammlung, aber sicher ein Museum. Das ist ein Objekt, das sicher auch in Berlin oder in Paris präsentiert werden würde.

Wie ist die Universität an den Stadtplan gekommen?

Die Sammlung heißt Frau Professor Hilprecht Collection of Babylonian Antiquities und ist damit der Frau von Professor Hilprecht gewidmet. Der hat diesen Stadtplan damals im Zweistromland gefunden und nach



Linkes Unterkieferfragment vom Nashorn.



Stammbaum von Kaiser Maximilian I.



Wiener Schulzange von C. Braun (Geburtshilfeinstrument).



Schiller auf dem Wege zu seiner Antrittsvorlesung in das Griesbachhaus am 26. Mai 1789.

Jena gegeben, da hier seine geliebte Frau gestorben ist – zum Gedenken sozusagen.

Haben Sie ein persönliches Lieblingsobjekt?

Ich bin Historikerin, ich sammle nicht! (lacht) Nein, also im Ernst: Mir gefallen die Metallarbeiten aus dem Picenum (Italien) sehr gut. Da gibt es auch eine interessante, aber traurige Hintergrundgeschichte dazu. Der italienische Staat hat der Universität Jena vor mehr als hundert Jahren einen ganz kleinen Teil der Sammlung vermacht. Das war damals noch nichts Besonderes, denn der Großteil der Sammlung blieb in Italien. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Museum in Italien aber von der deutschen Luftwaffe zerbombt, und von der Sammlung blieb nichts übrig. Seitdem ist der winzige Teil in Jena von unschätzbarem Wert.

Und wenn es keine spannende Hintergrundgeschichte gibt, was kann Sie dann begeistern?

Ach, ich kann mich eigentlich für alles begeistern. Es kommt auch immer auf die Präsentation an.

Ich war mal vor vielen Jahren im Oetkermuseum in Bielefeld, und da gibt es einen Raum, der mit weinrotem Samt ausgekleidet ist, und der Besucher sieht dann in einer Vitrine auf einem Sockel auf einem goldenen Tablett ein Backpulvertütchen. Da war ich hin und weg.

Wie entwickeln sich die Sammlungen momentan weiter? Kommen noch neue Objekte hinzu, werden noch Stücke von Jenaer Wissenschaftlern entdeckt?

Wir haben beides: Wir haben abgeschlossene Sammlungen, die keinen Zuwachs mehr haben, mit denen aber noch immer gearbeitet wird, aber wir haben auch Sammlungen, die wachsen, beispielsweise in der Mineralogie. In der Ur- und Frühgeschichte hat die Universität viele Stücke im Besitz, ist aber nicht Eigentümer, denn was in Thüringen ergraben wird, gehört dem Freistaat, geht aber zur Bearbeitung an unsere Universität.

Gefragt haben Janina Gerhardt und Julia Kefler



Knochenmesser.



Kahnfibel aus dem Picenum.



Stadtplan von Nippur. Fotos: Urmel

In eigener Sache!

Wir suchen jemanden fürs Lektorat.

Unsere treue Lektorin muss uns leider verlassen, und deshalb haben wir ab dem nächsten Jahr niemanden, der sich unseres Heftes annimmt.

Lektorierst du gern, dann melde dich bitte bei uns unter: redaktion@akruetznel.de.



Zeichnung: Martin Emberger

IN DER ZEITUNG STIMMT NUR DER WETTERBERICHT.

DAS WÄRE DEIN LEBEN OHNE PRESSEFREIHEIT.

UNTERSTÜTZE UNS, UM # auchneinfreiheit ZU SCHÜTZEN.

25 JAHRE **REPORTER OHNE GRENZEN** FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

WWW.REPORTER-OHNE-GRENZEN.DE/SPENDEN

VERHINDERUNG DER WEIBLICHEN LUST

In Thüringen sind laut der Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes knapp tausend Frauen von weiblicher Genitalverstümmelung betroffen. Eine Jenaer Studentin mit äthiopischen Wurzeln berichtet.

Ab dem Jahr 1985 verurteilte die *Neue Frauenbewegung* die weibliche Genitalverstümmelung als Form des sexuellen Missbrauchs. Nun wird das Thema angesichts der Zunahme der Migration in Deutschland, mit der diese grausame Tradition auch ihren Weg zu uns findet, erneut diskutiert. Weltweit sind laut der Frauenrechtsorganisation *Terre des Femmes* 200 Millionen Frauen davon betroffen. Allein in Deutschland leben 70000 Frauen, die Opfer dieser Praxis geworden sind.

Sanayet B. (Name von der Redaktion geändert) wurde in Addis Abeba geboren, der Hauptstadt von Äthiopien, einem Land, in dem drei Viertel der Frauen von Genitalverstümmelung betroffen sind. Die

Studentin aus Jena kam im Grundschulalter mit ihrer Familie nach Deutschland, als ihr Vater in Niedersachsen Biowissenschaften studierte. Später trennten sich die Eltern. Der Vater, zu dem sie heute keinen Kontakt mehr hat, kehrte nach Äthiopien zurück, die Mutter blieb mit Sanayet und ihrer Schwester.

Sanayets Mutter gehört zur Ethnie der Amharen, einer der größten Volksgruppen Äthiopiens. Diese sind meist christlich-orthodox, zum Teil jedoch auch muslimisch. Die Mutter selbst ist von einer Beschneidung vom Typ I betroffen. Für ihre Kinder wollte sie dies nicht.

Die Typisierung legte *Terre des Femmes* fest. Typ I der weiblichen Genitalverstümmelung beschreibt das Ausschneiden der Klitorisvorhaut

(„Sunna“-Beschneidung) oder der Klitoris. Daneben werden drei weitere Arten unterschieden. Typ II beinhaltet zusätzlich das Entfernen der inneren Schamlippen. Diese beiden Arten treffen auf 80 % der Betroffenen zu. Als Typ III wird das Ausschneiden der äußeren Geschlechtsteile beschrieben. Anschließend werden die Stümpfe der äußeren Schamlippen so zusammengenäht, dass lediglich eine winzige Öffnung für Urin und Menstruationsblut verbleibt. Vor jedem Geschlechtsverkehr und jeder Geburt müssen die Narben wieder geöffnet werden. Von dieser Form, die auch als Infibulation bezeichnet wird, sind 15 % betroffen. Mit Typ IV werden alle Arten der Verletzung beschrieben, bei denen die Klitoris durchstochen, eingeschnitten,

gedehnt, abgeschabt bzw. ihr Brand- oder Ätzverletzungen zugefügt werden. Das Ziel der weiblichen Genitalverstümmelung ist die Verhinderung der weiblichen Lust, daher steht im Zentrum der Praxis immer die Entfernung oder Verletzung der Klitoris.

Sanayet kann sich aus ihrer Kindheit noch an eine Bekannte, eine Muslima, erinnern, bei der eine Infibulation erfolgt war. Diese Art der Beschneidung ist die häufigste in Äthiopien. Offen wurde nie über das Thema gesprochen. Gerade als Kind, erinnert sich Sanayet, traue man sich nicht, nach einem Tabuthema zu fragen, und auch ihre Mutter hätte die eigene Beschneidung ihr gegenüber nur kurz erwähnt.

„Der Schlüssel ist Integration.“

Während noch vor einigen Jahrzehnten angenommen wurde, dass es sich bei der weiblichen Genitalverstümmelung um eine rein kulturelle Ausprägung des west- und ostafrikanischen Raumes handelt, ist inzwischen bewiesen, dass diese Tradition in Deutschland aus religiösen Motiven fortgeführt wird, vor allem in den islamischen Konfessionen. Hinter dem Verbot des weiblichen sexuellen Genießens steht die Einreihung der Frau und des Geschlechtsaktes in den rein natürlichen Zweck der Fortpflanzung. „Es existieren viele alte Traditionen, über die zu wenig geredet wird – sei es aus Scham oder anderen Gründen. Mädchenbeschneidung ist nur eine Ausdrucksform davon“, sagt Sanayet. Zum Thema, wie man Genitalverstümmelung bekämpfen kann, meint sie: „Der Schlüssel ist Integration. Über ein Zugehörigkeitsgefühl und vor allem Sprache kann Aufklärung geleistet werden.“

In Deutschland ist die weibliche Genitalverstümmelung zwar seit 2013 eindeutig gesetzlich verboten, doch die Strafe greift selbstverständlich erst nach der Tat. Laut dem § 226A StGB heißt es: „Wer die äußeren Genitalien einer weiblichen Person verstümmelt, wird mit Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahr bestraft.“ Das Höchstmaß der Strafe liegt bei fünfzehn Jahren.

Doch mit dem Argument der Religionsfreiheit und der Begründung, dass die männliche Beschneidung erlaubt ist, wird das Verbot der weiblichen Genitalverstümmelung immer wieder angezweifelt. Der Schweizer Zentralrat der Muslime versuchte beispielsweise, die Verstümmelung mit dem Begriff der Beschneidung zu verharmlosen und ihn dem der männlichen Beschneidung als einen kleinen medizinischen Eingriff gleichzusetzen.

Sanayet betont, dass es ein furchtbarer Eingriff ohne jegliche medizinische Begründung sei, der aus einem patriarchalen System erwachse. Sie sagt, mit einem strikten Verbot der Praxis sei es nicht getan, man müsse tiefer ansetzen, mehr Aufklärung leisten. Darüber hinaus spricht sie sich gegen eine Legalisierung aus, denn die Strafverfolgung der Ausführenden müsse gewährleistet sein. Doch eine einfache Verurteilung der Praxis hält sie für nicht zielführend, schließlich sei nicht davon auszugehen, dass die Eltern, die ihre Töchter beschneiden lassen, ihre Kinder nicht liebten.

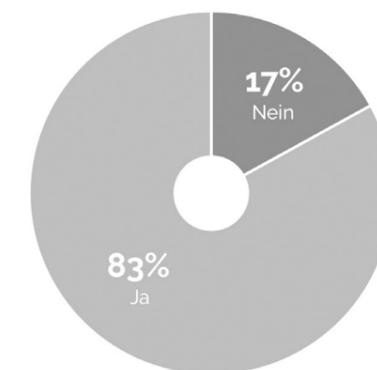
In Deutschland, auch in Thüringen, steigt laut *Terre des Femmes* die Dunkelziffer von Mädchenbeschneidungen. Sanayet sagt: „Migration betrifft ganz Deutschland, auch Jena. Zu diesem sensiblen Thema sollte besonders auch pflegerisch und ärztlich mehr informiert werden, da diese zunehmend mit diesem Thema konfrontiert werden. Betroffene, die herkommen, brauchen Betreuer, Ärzte und Pflegekräfte, die über das Phänomen der weiblichen Genitalverstümmelung informiert sind.“ Sie ist davon überzeugt, dass man mit Menschen aus dem nahen Umfeld bei der Aufklärungsarbeit an einem Strang ziehen müsse.

Jasmin Nestler und Chantalle El Helou

Campus-Umfrage



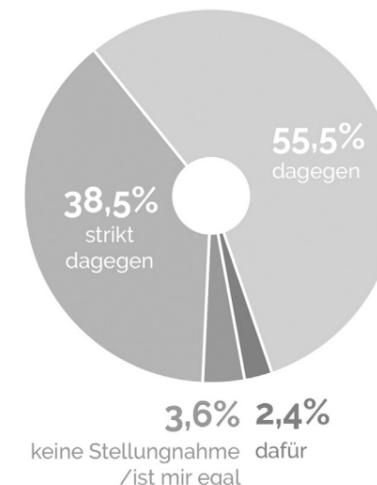
Ist dir das Phänomen der weiblichen Genitalverstümmelung bekannt? (100 Personen befragt, Altersdurchschnitt: 22 Jahre)



Was weißt du über weibliche Genitalverstümmelung? (Antworten derer, denen das Phänomen bekannt war)



Wie stehst du zu einer Legalisierung? (Antworten derer, denen das Phänomen bekannt war)



Verletzung an Körper und Seele, durch Genitalverstümmelung. Zeichnungen: Jasmin Nestler



PORZELLANPALAST OHNE BALKON

Haare im Abfluss, fetzige Partys, niemals allein sein. Das AKRÜTZEL wirft in seiner neuen Rubrik einen Blick in Jenaer WGs.

Diesmal: Links-aktiv im Damenviertel.

Wir klingeln. Und werden hineingelassen, ohne dass jemand wissen möchte, wer wir sind. Den Lichtschalter im Treppenhaus finden wir nicht und können daher im Halbdunkel nur erahnen, dass das Haus nicht im allerbesten Zustand ist, obwohl sich im Erdgeschoss ein schweineteurer Friseur befindet. Mit Getränken und einem billigen Baumwollbeutel mit Schweineaufdruck als Lockmittel erschleichen wir uns Einlass. „Gestern wurde die Küche geputzt, deswegen bitte die Schuhe ausziehen“, sagt uns ein entspannter Typ mit schwarzem Kapuzenpulli, Pferdeschwanz, Ohrring und einem langen Bart. Lukas packt gerade einige Zucchini aus seinem Rucksack und winkt uns zur Sitzecke in seiner WG-Küche.

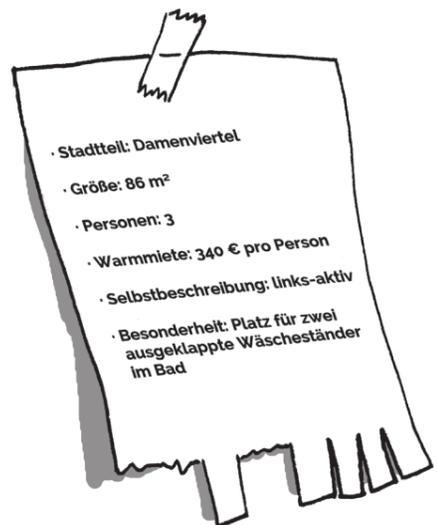
Über dem samtigen Sofa, das sich so auch in den meisten großelterlichen Wohnzimmern findet, steht auf einem Regal der WG-Aktenordner, daran lehnen Kochbücher mit veganen Rezepten. An der Wand hängt ein Kalender, auf dessen aktuellem Blatt die schwarze Silhouette einer Person über einen Maschendrahtzaun klettert. Am Kühlschrank kleben FCK-AfD-Sticker und Karl Marx. „Wir sind eine linke WG“, sagt Lukas. Er und seine beiden Mitbewohnerinnen sind alle in politischen Arbeitsgruppen oder bei der solidarischen Küche aktiv. Das sei ihm schon beim Casting wichtig gewesen, sagt Lukas, der selbst am längsten in der WG wohnt. Nachdem er zu Hause ausgezogen war, lebte er erst in Berlin in einer Einzimmerwohnung. Das war ein guter Kontrast zum Leben in seiner Großfamilie zuvor. „Ich brauchte einfach Ruhe und Ordnung,

wollte selbst entscheiden, wie mein Alltag aussieht.“

Als er dann vor drei Jahren anfang, in Jena Psychologie zu studieren, hat es ihn auf der Suche nach Gemeinschaft in eine WG gezogen, auch aus finanziellen Gründen. Dort lebt er nun mit seinen beiden Mitbewohnerinnen, die Soziologie und Erziehungswissenschaften studieren. Neben dem gemeinsamen politischen Interesse verbindet sie auch eine ähnliche Ernährung. „In der WG kochen wir meistens vegan, ich sowieso immer“, sagt Lukas. Er unterbricht kurz das Gespräch und zeigt auf einen schwarzen Apparat in der Küchenecke: „Kannst du mal die Heißluftfriteuse öffnen? Ich habe mir ein Brötchen gemacht.“

Außerdem ist ihm Sauberkeit wichtig. In der Wohnung gibt es recht viel zu putzen, auf dem Weg nach draußen zeigt Lukas uns noch das Bad. In den Porzellanpalast im Design der frühen Neunziger passen neben Dusche und Badewanne auch zwei ausgeklappte Wäscheständer, außerdem ein Kühlschrank und zwei Waschmaschinen. „Eigentlich wollen wir die eine schon seit zwei Jahren bei eBay reinstellen, aber mittlerweile hat sie sich als Ablage etabliert“, erläutert Lukas den praktischen Nutzwert. Er mag das Damenviertel und seine WG. Das Einzige, was er vermisst, ist ein Balkon. Aber der Bausubstanz des Hauses vertraut er nicht ganz. „Wenn ich nicht wüsste, dass das statisch abgesichert sein muss, würde ich auf keinen Balkon unseres Hauses gehen.“

**Martin Emberger
und Robert Gruhne**



Zeichnungen: Martin Emberger



Foto: Robert Gruhne

WER HAT ANGST VORM WEIHNACHTSMANN?

In dieser Serie widmen wir den vermeintlichen und echten Meisterwerken unsere Liebeserklärungen und Hasstiraden.

Diesmal: Hässliche Weihnachtspullis.

Der Grinch des Jahres 2019 würde kein Santa-Kostüm tragen, sondern einen Ugly Christmas Sweater. Im hässlichen Weihnachtspulli – dieses Jahr vorzugsweise mit Dinos, kopulierenden Rentieren oder Tiny-Hands-Trumps als Motiv erhältlich – lauert die postmoderne Furcht vor der Besinnlichkeit.

Wenn ich an Weihnachten denke, denke ich nicht an überfüllte Shopping-Center und hektische Party-Planung, sondern an Schneespaziergänge, Kakao, ruhige Klaviermusik – in einem Wort: an Besinnlichkeit. Leider versinnbildlicht der Weihnachtspulli einen allgemeinen Trend weg von dieser Definition der Adventszeit, hin zu einer von Attraktion und unendlichem Spaß. In seinem so betitelten Roman schreibt David Foster Wallace, der moderne Großstädter habe zunehmend Angst vor seiner menschlichen Seite und versuche, dies durch eine „hippe zynische Überwindung seiner Gefühle“ zu vertuschen. Ironisieren wir uns Weihnachten kaputt?

Die Geschichte des Weihnachtspullovers begann Anfang des 20. Jahrhunderts, als (Achtung, Musterbeispiel der Globalisierung) die ersten Norwegerpullis aus Island über das Vereinigte Königreich in den USA landeten. Gerade in den Nachkriegsjahren passte das Wollteil dort perfekt

zum speißigen Vorstadtleben. Im Zuge der

Kommerzialisierung von Weihnachten brachten einige Modemarken bald die ersten Jingle-Bell-Sweaters heraus, mit Glöckchen und Tannenzapfen anstelle der üblichen Wikingerstammeszeichen. In den 80ern erlebte der Weihnachtspulli dann seinen Durchbruch. Der aufkommende Strickwahn amerikanischer und englischer Lieblingsomas sowie Chevy Chases Kultrolle als Clark Griswold in *Schöne Bescherung* führten schnell zu einer Popularität, von der Secondhandshops noch bis heute zehren können. Der Weihnachtspulli war zum Symbol familiärer Zuneigung, Besinnlichkeit und, ja, auch kleinbürgerlicher Vorstadt-Dads geworden. Aber zum ironischen Hipster-Gadget hatte er es noch nicht geschafft.

Sprung ins Jahr 2002: Nachdem im vorherigen Herbst Bridget Jones' Lover Colin Firth mit einem schäbigen Rentierpulli das Herz der Hauptfigur erobert und gleichzeitig den Weihnachtspulli aus Omas Schrank zurück in die Modewelt geholt hatte, riefen zwei Kanadier die Ugly Christmas Sweater Party© ins Leben. Die Party in Vancouver besteht bis heute, hat Hunderttausende WG- und Bürofeier-Ableger gefunden und einen Hype um möglichst scheußliche Motivsweater ausgelöst, der vor einigen Jahren auch Deutschland erreicht hat. So ziemlich jeder deutsche Fußballstar musste sich, Mesut Özils Beispiel folgend, schon in einem ablichten lassen (mit Hannover 96 hat dieses Jahr bereits der elfte Bundesligist einen eigenen Ugly Christmas Sweater ins Programm genommen). Serien von *Modern Family* über *Glee* bis zu *Sherlock* sind auf den Hype aufgesprungen. Start-ups wie *tipsyelves.com* und *uglychristmassweaters.com* machen zweistellige Millionenumsätze, und natürlich sind auch die großen Marken von H&M bis Zara längst dick im Ugly-Sweater-Geschäft: Irony sells!

Klar, im Weihnachtspulli schwingt immer auch Nostalgie mit, doch anders als beim Tannenbaumschmuck oder dem Weihnachtsmann an der Hauswand geht es beim hässlichen Weihnachtspulli längst nicht mehr um Besinnlichkeit, sondern – ganz im Gegenteil – um Reizüberflutung. Der ideale Christmas Sweater ist scheußlich-bunt, klimpert und spielt auf Knopfdruck Jingle Bells. Aus einem Symbol familiären Zusammenhalts ist eines von Mochtägern-Individualität geworden, Omas liebevolle Handarbeit wurde durch billigste Wegschmeißware ersetzt. Der Grinch hat Weihnachten gestohlen! Und auch wenn aktuelle Verkaufstrends etwas anderes sagen, hoffe ich doch ganz unironisch, dass der Weihnachtspulli bald wieder in den Schränken verschwindet.



Collage: Felix Stern

GEH WÄHLEN!

Wahl für den Studierendenrat und die Fachschaftsräte

Nachwahl zum Studierendenrat:

- Viktoria Sergijenko
- Roman Laptev
- Deniz Özmen
- Catalina Massoud
- Carl Seifert
- Lara Windel
- Sulimann Kasem
- Emily Best
- Hannes Kaltenecker

Wahl zum FSR GP:

- Leoni Schrig
- Marius Kotowski
- Anna Rebecca Sinclair
- Catalina Massoud
- Wolfgang Trittlar
- Christian Odala Quenzel
- Nina Pollentzke
- Wiebke Lietz

Wahl zum FSR WI:

- Martin Beer
- Kevin Marco Erler
- Dorian Boehnke
- Roman Laptev
- Milan Naß
- Konrad Kupfer
- Meta Lange
- Vera Härde
- Alexander Klingbeil
- Vincent Ramos Arhuis

Nachwahl zum FSR MT/BT:

- Franziska Einmüller
- Franziska Staab
- Annika Lambert
- Katharina Heise
- Sophia Kind
- Adrian Lier
- Till Kalkreuter

Wahl zum FSR BW:

- Alexander Friese
- Erik Böhm
- Markus Bauer
- Fynn Martens
- Kevin Scholl
- Christin Sonja Masih
- Dominik Brinke
- Anne Sophie Meuche
- Marcel Schmidtke
- Hannes Glaser
- Deniz Özmen
- Phillip Rahlfs
- Ziyad Shahadeh

Wahl zum FSR SciTec/MB:

- Stefan Mathias Gentzel
- Martin Schmidt
- Felix Bräuer
- Kristy Magin
- Johannes Lahnor

Die Wahl findet am 4. und 5. Dezember jeweils von 9.00 bis 15.00 Uhr im Foyer Haus 5 statt.

Zusammen mit den Wahlen findet außerdem die **Urabstimmung zum Semesterticket** statt. Dafür hat der StuRa mit dem Jenaer Nahverkehr einen neuen Vertrag mit einer Laufzeit über 4 Jahre ausgehandelt.

Wird das notwendige Quorum nicht erreicht oder wird die Weiterführung abgelehnt, so entfällt das Jenaer Nahverkehrsticket, sowie das Ticket für den Verkehrsverbund Mittelthüringen.

Der Abstimmungstext lautet wie folgt:

„Stimmst Du der Weiterführung des Jenaer Nahverkehrstickets

- zum Preis von 78,50 € (vorher 70,60 €) für das WS 2020/21
- und darauf aufbauend der jährlichen Fortschreibung des Semesterticketpreises (Preiserhöhung oder -senkung) anhand der Veränderung der Nutzung durch

Studierende (Linienbeförderungsfälle je Semesterticket)

- und anhand der Entwicklung des Preises der Schülermonatskarte im CityTarif Jena des Jenaer Nahverkehrs,
- jedoch höchstens in Höhe einer Steigerung um 10% pro Jahr zu.“

WHO THE F*CK IS STURA?

Schon Ende des letzten Sommersemesters, also eine Ewigkeit her, habt ihr die neuen Mitglieder des StuRa gewählt. Zumindest knapp 24% von euch, also jede vierte Person der Studierendenschaft. Was da eigentlich rausgekommen ist? Der StuRa hat 33 Plätze, die von verschiedenen Listen, aber auch unabhängigen Personen besetzt wurden. Im jetzigen StuRa sind 9 Listen sowie drei weitere unabhängige Personen vertreten. Die Verteilung sieht wie folgt aus:



- RCDS
- EIII
- Juso Hochschulgruppe
- unabhängig
- Liberale HSG
- Liste 42
- AEM
- grüne Liste
- Liste für partielle Integration

Der Ring christlich demokratischer Studenten konnte sich diese Wahlen knapp vor die Emanzipatorische Linke Liste stellen und ist damit die größte vertretende Fraktion im StuRa. Aber auch die Juso Hochschulgruppe sowie die Liberale HSG sind nicht leer ausgegangen. Zusammen bildet sich der StuRa aus einem bunten Gemisch aus verschiedensten Studierenden.

VORSTAND GEFUNDEN

Lange Zeit hat es gebraucht, genauer gesagt 6 StuRa-Sitzungen, 49 Tage, oder auch eineinhalb Monate. Aber nun konnten sich alle Mitglieder auf einen dreiköpfigen Vorstand einigen. Nachdem Gloria Holfert schon vor zwei Wochen die Mehrheit im Stura erreichen konnten, zogen letzten Dienstag auch Elisabeth Zettel und Jonathan Schäfer nach und konnten genügend Stimmen für sich gewinnen. Der StuRa gratuliert seinen neunten Vorstand und freut sich bereits auf die kommenden Sitzungen!



Foto: Gerrit Huchtemann

AUSSCHREIBUNGEN

Wir suchen immer engagierte Studierende, die die StuRa-Arbeit unterstützen, mitwirken und mitgestalten möchten. Dazu könnt Ihr Euch an laufenden Projekten beteiligen oder in Absprache mit den Referaten bzw. Arbeitskreisen eigene Projekte entwickeln. Der StuRa widmet sich vielen Themen. Das Spektrum reicht z.B. von Hochschulpolitik, Technik und Kultur über Menschenrechtsthematiken oder Nachhaltigkeitsfragen bis zur Unterstützung des Hochschulsports. Meldet Euch einfach bei den jeweiligen Referaten und Arbeitskreisen oder kommt im Büro vorbei. Wir freuen uns auf euch!



Donnerstag, 5.12. 19 Uhr im Volkshaus
Russisches Ballettfestival Moskau Schwanensee

Donnerstag, 28.11.

- 13:00 Gründer- und Innovationstag 2019, Rosensäle
16:00 Auslandssemester in Australien: kostenlose Beratung für Studierende in Jena, CZS 3 HS 7 (Vortrag)
19:00 Das melancholische Mädchen, Aktionstage gesellschaft*macht*geschlecht, CZS 3 SR 307 (Kino)
20:00 Geht das schon wieder los – White Male Privilege, Theaterhaus Hauptbühne (Theater)

Freitag, 29.11.

- 19:00 Geht das schon wieder los – White Male Privilege, Theaterhaus Hauptbühne (Theater)
19:00 Annihilator, F-Haus (Konzert)
20:00 Freitagskonzert N° 2 der Jenaer Philharmonie, Volkshaus (Konzert)
20:00 End of Suburbia, KuBuS (Party)

- 21:00 Angry White Dude von und mit Ernst Niemand, Theaterhaus Hauptbühne (Lesung)

Samstag, 30.11.

- 14:00 Jena Caputs – Alba Berlin, Werner Seelenbinder-Halle (Lobeda-West) (Rollstuhl-Basketball)
17:00 Very British – Das Akademische Orchester Erfurt spielt Werke für Streichorchester und Harfe, Aula UHG (Konzert)
18:00 Hans Werner Olm, F-Haus (Kabarett)
18:00 Jena Caputs – Red Rollers Cottbus, Werner Seelenbinder-Halle (Lobeda-West) (Rollstuhl-Basketball)
20:00 Geht das schon wieder los – White Male Privilege, Theaterhaus Hauptbühne (Theater)
22:00 (Un)treuparty, F-Haus

Sonntag, 1.12.

- 17:00 Weihnachtliche Chormusik „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, Marienkirche Ziegenhain (Konzert)
18:00 Spieleabend, Café Wagner (Mitmachen)

Montag, 2.12.

- 18:00 AIDS – eine in Vergessenheit geratene Krankheit, Haus 5 Raum 05.00.10 (Vortrag)
18:00 Gastvortrag: Science as a profession, FSR Kowi, Ernst-Abbe-Platz 8 Raum 317
19:00 Lesebühne: Sebastian ist krank, Café Wagner (Bühne)
20:00 Rocketman, CZS 3 HS 2 (Kino)
21:00 Greenpeace Make Something Week – Kleidertauschparty, Rosenkeller (Mitmachen)

Dienstag, 3.12.

- 19:00 Jazzmeile: Daniel Erdmann – Velvet Revolution, Café Wagner (Konzert)

- 19:00 Offene Lesebühne FSR Germanistik, UHG SR 028 (Bühne)
19:00 Anime-Abend vom FSR Mathe und PAF, Sozialraum (R3346) Ernst-Abbe-Platz 2 (Mitmachen)
19:00 Slobodan Šnajder: Die Reparatur der Welt, Jenaer Kunstverein im Stadtspeicher (Lesung)
21:00 Als wir träumten, Kassablanca (Kino)

Mittwoch, 4.12.

- 18:00 Inforeveranstaltung zum MBA-Studium „General Management (MBA)“, EAH Haus 5 Etage 1 Raum 43 (Vortrag)
18:00 „Liebi-Projekt“ in Concert, KuBuS (Konzert)
18:00 Zeitzeugenpodium: „Die Stasi verbrennt Akten!“ Die Staatsicherheit in Jena, Stadt Jena Beratungsraum (Vortrag)
18:00 Weihnachtslesung des FSR Powi, CZS 3 HS 4 (Lesung)
23:00 Harry Christmas – A Christmas Party FSR Anglistik/Amerikanistik, Rosenkeller (Party)
23:00 Schöne Freiheit, Kassablanca (Party)

Donnerstag, 5.12.

- 10:00 Ein Schaf fürs Leben, Theaterhaus Probebühne (Theater)
19:00 Russisches Ballettfestival Moskau Schwanensee, Volkshaus (Bühne)
19:00 Russkaja, F-Haus (Konzert)
20:00 Lady Crank + URST, Café Wagner (Konzert)
20:00 alien[n]ation, Theaterhaus Malsaal (Theater)

Freitag, 6.12.

- 19:00 Vernissage: Nowinka. Mädchen vor Blumentapete, Kunstsammlung Jena (Ausstellung)
19:00 Stoppok Solo, F-Haus (Konzert)
19:00 Levins Mühle. Mit einer Einführung von Martin Straub, Villa Rosenthal (Kino)
20:00 13. Jenaer Schallspielnacht, PhonTon-Probehaus (Konzert)
20:00 Boris (JPN) & Arabrot (NOR), Kassablanca (Party)

Samstag, 7.12.

- 14:00 FC-Carl Zeiss Jena – SpVgg Unterhaching, Ernst-Abbe-Sportfeld (Fußball)
16:00 Ein Schaf fürs Leben, Theaterhaus Probebühne (Theater)
18:00 Chorkonzert Jenaer Philharmonie, Kirche Isserstedt (Konzert)
20:00 Los Banditos, Café Wagner (Konzert)
20:00 Geht das schon wieder los – White Male Privilege, Theaterhaus Hauptbühne (Theater)
22:00 Piu Piu Konfetti Party, F-Haus (Party)
23:00 Orange Jungle's Happy 19th, Kassablanca (Party)

Sonntag, 8.12.

- 15:00 Lieder wider besseres Wissens – Liedermacher Sebastian Krämer, Romantikerhaus (Bühne)
18:00 Max Raabe und Palast Orchester, Sparkassen-Arena (Konzert)
19:00 Livelyrix Poetry Slam, Kassablanca (Bühne)
20:00 Escape Argot, Villa Rosenthal (Konzert)

- 20:00 Wohnzimmerkonzert – Rookling, Kassablanca (Konzert)

Montag, 9.12.

- 18:00 Podiumsdiskussion: Vielfalt auf und hinter der Bühne – Wie divers ist Jenas Musikszene?, Kassablanca (Bühne)
19:00 Science-Pub: „Projekt Unsterblichkeit: Möglichkeiten und Grenzen der Altersforschung“ mit Prof. Dr. Christoph Englert, Café Wagner (Bühne)
19:00 Battle Beast, F-Haus (Konzert)
19:00 Die Feuerzangenbowle, CZS 3 HS 1 (Kino)

Dienstag, 10.12.

- 10:00 Ein Schaf fürs Leben, Theaterhaus Probebühne (Theater)
19:00 Shropshire Shows: „Arcadia“, Café Wagner (englisches Theater)
20:00 Six Continents N° 2 Manu Delago & Band, Volksbad (Konzert)

Mittwoch, 11.12.

- 16:00 Lasst Lobeda leuchten – das weihnachtliche Stadtteilstück, KuBuS (Mitmachen)
19:00 Das neue Wir. Warum Migration dazugehört: Eine andere Geschichte der Deutschen, Theaterhaus Hauptbühne (Bühne)
19:00 UFC-Kino Stummfilmabend: Kurzfilme, Café Wagner (Kino)
19:00 Die Feuerzangenbowle, CZS 3 HS 1 (Kino)
20:00 Punkrockkaffe – Loittrabeuys, Zabel, Kassablanca (Party)

Anzeige

Wissen vermitteln – Geld verdienen

Nachhilfeinstitution in Erfurt sucht schnellstmöglich Lehrer, Referendare oder Studenten, die in der Lage sind, Nachhilfeunterricht im Realschul- oder Gymnasialbereich in den Fächern Mathematik / Physik / Chemie / Englisch / Deutsch / Französisch oder Latein zu geben.

Der Einsatz erfolgt auf Honorarbasis bei guter Bezahlung. Heureka-Förderinstitut Erfurt, Telefon: 0361/5614999

AKRÜTZEL – gegründet 1989 und herausgegeben von den Studierendenräten der FSU und EAH – erscheint während der Vorlesungszeit alle zwei Wochen donnerstags. Redaktionssitzungen sind öffentlich und finden jeden Montag um 18:00 Uhr im AKRÜTZEL-Büro (UHG, Fürstengraben 1) statt.

Redaktionsschluss der kommenden Ausgabe: 07.12.2019
Das Akrützel Nr. 395 erscheint am: 12.12.2019

Druck: Schöpfung Weimar
Verteilte Auflage: 4000

Chefredaktion: Annika Nagel
Titelbild: Dominik Itzighel
Schweineillustration: Martin Emberger
Redakteur-Bubble: Julian Hoffmann (2), Dominik Itzighel (6)
Satz und Gestaltung: Annika Nagel
Lektorat: Victoria Müller

Redaktionsmitglieder:
Mathis Brinkmann, Martin Emberger, Tim Große, Robert Gruhne, Marcel Haak, Dominik Itzighel, Lenah John, Annika Nagel, Lotta Sedlacek, Undine von Lucadou, Ariane Vosseler, Charlotte Wolff

Adresse: **AKRÜTZEL**, Friedrich-Schiller-Universität, Fürstengraben 1, 07743 Jena
Telefon: 03641-9-400975
E-Mail: redaktion@akruetzeln.de
Internetseite: www.akruetzeln.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Redaktionsmeinung entsprechen. Für unverlangt eingesendete Manuskripte besteht keine Veröffentlichungspflicht. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Anonyme Einsendungen landen im Papierkorb. Den Mitgliedern der Redaktion ist die Wahl zwischen generischem Maskulinum und Ausschreibung von männlicher und weiblicher Form freigestellt. Das verwendete generische Maskulinum gilt für alle Geschlechter.

Anmeldefuchs in Wahrheit ein Dachs?

ERSCHÜTTERNDE GERÜCHTE ÜBER FRIEDOLIN

Der akrützel boulevard



Die große Lobeda-Verschwörung



Liegt es im Süden oder Westen?

bKRÜTZEL enthüllt: History of Lobeda(5)

Lobeda entstand im August 2012 auf Beschluss des FSR Wirtschaftswissenschaften als Domizil für die jährliche Klausurtagung. Nachdem der frühe Florian Rappen (damals noch nicht 30) zunächst Leas Häusl im Bayerischen Wald als Residenz zur Planung der

Wwi-Weltuntergangsparty präferierte, entschied er sich wegen der günstigeren Autobahnanbindung schließlich gleich für den Neubau einer kostengünstigen (Sturz-Geldel) Klausurtagungssiedlung im (Westen) der Stadt.

bKRÜTZEL enthüllt: History of Lobeda(6)

Lobeda entstand am 08.08.2002, als mit der Wahl von Beate Zschäpe (Winnaria bleibt deutsch) die NPD zur Stadtratsmehrheit wurde. Auf der Suche nach Lebensraum im Osten entschieden sich die Jungpolitiker schließlich für die

Fäche an der BAB, neben der von ihrem großen Vorbild (Hitler) erbauten Autobahn. Erst nach Fertigstellung merkten sie, dass Lobeda im (Süden) lag. Aber so kennen wir ja unsere Nazis. Schon immer ein bisschen blöde.

Zahlreiche Leser reagierten entsetzt auf den Fehler. Doch ist es wirklich ein Fehler? Viele Indizien sprechen dafür, dass die Autoren*en des bKRÜTZEL einer Verschwörung auf der Spur sind. Denn es gibt keine Zufälle. Schon gar nicht in Lobeda, da hat ja niemand Geld für Zufälle. Schauen wir zunächst auf das bKRÜTZEL-Logo. Dreht man es um 720° nach links und googelt die entstandene Buchstabenkombination erscheint als erster Treffer „Akrützel – Jenas führende Hochschulzeitung“. Muss man das kennen? Egal. Entfernt man aus der bescheidenen Selbstbezeichnung die Buchstaben j, n, s, f, ü, h, e, n, d, e, h, o, c, h, u, l, z, e, i, t, u, n, d n entsteht offensichtlich die Buchstabenkombination Akrützel – Gera. Gera – die wohl einzige Menschen(?)siedlung, von der aus gesehen Lobeda westlich liegt. Nicht zu verwechseln mit der Gera, dem Fluss der nicht durch Gera fließt, sondern durch Erfurt. Wie verbittert muss die Bevölkerung sein, wenn einem von denen da oben sogar der eigene Fluss genommen wird? Aber ist die Stadt des Rätsels Lösung? Kommen tatsächlich

Schreiberlinge des Akrützel aus Gera und verwechselten die Himmelsrichtungen? Wir hoffen nicht. Es muss etwas anderes dahinterstecken. Schaut man auf die nicht mobilfähige Homepage der Otto Dix-Stadt Gera fragt man sich zunächst: Wer ist eigentlich Otto Dix? Dann klickt man wie von Geisterhand geleitet auf die Schaltfläche Europäische Kulturhauptstadt GERA 2025. Schon mutig in dieser Stadt fünf Jahre in die Zukunft zu planen, aber die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt. Sucht man anschließend auf einer Landkarte im Maßstab 1:1 Lobeda, sind deutlich die Orte Lobeda-Ost und Lobeda-West gekennzeichnet. Kennen die Lobedaer die anderen Himmelsrichtungen einfach nicht? Und hat Rita von der Marketingabteilung der Stadt Gera diesen geistigen Defekt im Lobedaer Selbstverständnis knallhart ausgenutzt, um in einer unterdurchschnittlichen Studentengazette Werbung für die Schmutz-Kampagne GERA 2025 zu platzieren? Wir denken schon.

* aus Gründen der Nachhaltigkeit haben wir das Licht im Titel ausgeschaltet

bKRÜTZEL enthüllt: History of Cospeda(1)

Cospeda entstand in der ersten Hälfte der siebziger Jahre, als auf Betreiben des Staatsrates der DDR und des Vorsitzenden des FDGBs Günther Mittag, ein Wohlstandsgefälle in Jenas Bevölkerung ausgeglichen werden sollte. Entstehen sollte ein studentisches Arbeiter- und Bauernparadies ähnlich dem Trabantviertel Eisenhüttenstadt-West

(gerne Lobeda genannt). Der DDR-Planungsminister Bernd Frühstück-Zwischenmahlzeit setzte in seiner Planstadt dabei auf asbestsanierte Einfamilienhäuser und bezahlbare Studentenwohnungen, mit Fokus auf Breitbandinternet über Kupferkabel und ausreichende Versorgung mit gelben Tonnen.

POST VON PETRY

Lieber Markus Wolf,

Sie tragen Adidas und Hipsterschal. Innerlich sind Sie jedoch ein Boomer. Deswegen gehen Sie das Akrützel an. Und hassen Popcorn.

Wir vom Bkrützel werden Ihnen alles wegnehmen: Ihr Stura-Mandat, ihren Mercedes, die Schlüssel von Ihrem Haus.

Sie sind vom RCDS. Niemand kennt Sie.

Das Leben ist nicht fair.

Herzlichst

Ihr K. F. Petry

Sie können Konstantin Frachtbefehl Petry auch eine E-Mail schreiben: bkrtzel@bk.ru



Menschheitsvollversammlung zur Abschaffung des Kapitalismus

Wo? CZS 3 - SR 4119

Wann? 10. Dezember 2019, um XX Uhr

Wenn mindestens 4% der Menschen anwesend sind, können wir ein Wirtschaftssystem zu Grabe tragen, das nach der FSU Jena ein bisschen an der ganzen Wärme mitverantwortlich ist. Nur so eine Idee.

powered only by bKRÜTZEL



Herzlich willkommen im Impressum, hier finden Sie nichts außer Enttäuschung. Diese Seite wird natürlich wieder nur von weißen Männern gefüllt, die ihre „Satire“ (????) auch noch lustig finden. Falls Sie einen „Gag“ nicht verstehen sollten, stehen jeden Mittwoch am Fernsprecher unter 03641-9400975 zur Erklärung bereit: Tim Große, Konstantin Petry, Marco Grusdat und Marcel Haak. Fotos: Tim Große, Julian Hoffmann, Dominik Itzigehl

bKRÜTZEL – das A steht für Anzeigen



bkrtzel@bk.ru



[@bkrtzel](https://www.instagram.com/bkrtzel)



[@bkrtzel](https://www.youtube.com/@bkrtzel)